

Ergebnisse der anthropologischen Untersuchung in den Gruftgewölben der Parochialkirche

Dipl. Biol. Bettina Jungklaus

**15. Berliner Denkmaltag vom 6. bis 8. April 2001
"Brandenburg, Preußen - das gebaute Erbe"**

Die mumifizierten Toten aus der Gruft der Parochialkirche sind einer anthropologischen Begutachtung unterzogen worden. Auch für Anthropologen sind Mumien keine alltäglichen Forschungsobjekte. Besonders in dem vorliegenden Fall erforderten sie ein pietätvolles und vorsichtiges Vorgehen. Die Untersuchungen beinhalteten im wesentlichen eine Bestimmung des Sterbealters und des Geschlechts. Sie beschränkten sich allerdings auf eine Beschreibung des Oberflächenbefundes in den bereits geöffneten Särgen. Noch original verschlossene Säрге wurden nicht geöffnet, auch wurden in keinem Fall Mumien bewegt oder gar herausgenommen. Vorab soll die Frage geklärt werden, wie es zur Entstehung von Mumien in der Gruft der Parochialkirche kam. Es gibt im europäischen Raum etliche Gruftanlagen aus dem 18./19. Jahrhundert, in denen mumifizierte Tote nachzuweisen sind. Eine der bekanntesten findet sich in Palermo auf Sizilien, wo sich etwa 8000 natürlich entstandene Mumien befinden. Nach dem Tod wurden die Verstorbenen in den gut durchlüfteten Gewölbekellern der trockenen Luft ausgesetzt und haben sich so erhalten (Jöckle o. J.).

Auch Beispiele für künstliche Mumifizierungen aus dieser Zeit sind bekannt. In dem Mausoleum der Familie Scheuereck in Blankenhain/Sachsen wurden den Verstorbenen vor ihrer Beisetzung die inneren Organe entfernt und weitere nicht genauer bekannte Maßnahmen zur Mumifizierung durchgeführt. Die Bauchhöhlen waren mit grobem Leinen und Stroh ausgefüllt, und die dafür notwendigen Schnitte mit großen Stichen wieder vernäht (Seidel 1999).

In der Parochialkirche kann von einer natürlichen Mumifizierung durch Austrocknung ausgegangen werden, die bestimmte klimatische Bedingungen erfordert (Schmierl 1982). Die Gruft ist baulich so angelegt, daß ein ständiger Luftzug herrscht. Zwischen den einzelnen Kammern befinden sich Öffnungen, so daß die Luft, die durch die Fenster eintritt, ungehindert zirkulieren kann. Der Grad der Mumifizierung ist davon abhängig, wann der Prozeß der Leichenzersetzung durch den rapiden Flüssigkeitsentzug zum Stillstand gebracht wird (Herrmann et al 1990). Dabei spielen auch die Dauer der Aufbahrung und Bettung eine wichtige Rolle. Die Gerbsäure aus den Hobelspänen von Eichenholz, die hier in den meisten Fällen als Sargfüllung verwendet wurde, begünstigten die Mumifizierung (Ráček 1985).

In der Gruft der Parochialkirche konnten vier Grade der Mumifizierung unterschieden werden. Daraus lassen sich auch interessante Rückschlüsse auf die Jahreszeit der Bestattung ziehen, die bei der Identifizierung der Toten wertvolle Hinweise liefern kann (Abb. 1).

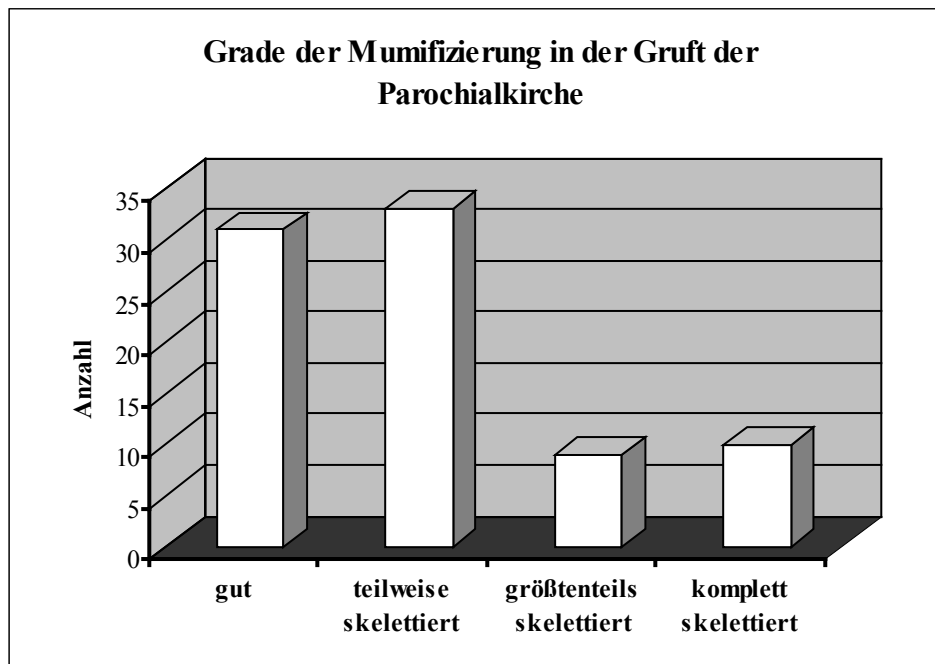


Abbildung 1: Grade der Mumifizierung in der Gruft der Parochialkirche

Eine gute, lederartige Erhaltung der Haut dürfte auf eine kalte Jahreszeit schließen lassen, in der die Zersetzung der Leiche von vornherein schon langsamer verlief (Abb. 2). Die teilweise Zersetzung der Haut und Weichteile dürfte auf wärmere Jahreszeiten hindeuten (Abb. 3). Individuen, die als Skelett oder größtenteils skelettiert vorliegen, sprechen für eine fortgeschrittene Zersetzung, wie sie bei einer heißen Witterung anzunehmen ist.

Hinzuzufügen ist noch, daß interessanterweise jegliche Körperbehaarung fast ausnahmslos fehlt, was andere Ursachen haben muß, als der natürliche Prozeß der Leichenzersetzung. In anderen Gräften, z.B. in einer Gruft aus der Vorhalle des Doms der Stadt Brandenburg, haben sich neben der Haut und Weichteilen die Kopfhare bestens erhalten (Jungklaus 1999). Auch in einer kleinen gemauerten Gruft auf dem Katholischen Friedhof sind sämtliche Körperhaare erhalten geblieben. Wie gut das Klima der Gruft für eine Mumifizierung geeignet ist, zeigt das Beispiel einer rezenten Katzenmumie, die in einem Sarg aufgefunden wurde.

Das Milieu ist allerdings auch sehr sensibel. Bei einer Störung der klimatischen Bedingungen, kann es rasch zu einem Zerfall der konservierten Gewebe kommen. In einem Sarg lag beispielsweise direkt auf dem linken Unterarm ein Brett. In diesem Bereich kam es zu einer Zersetzung der Haut, der Knochen hat sich in seiner Binnenstruktur aufgelöst und liegt nur noch als weißliche, krümelige Substanz vor. Deshalb ist eine Erhaltung, bzw. Wiederherstellung der Durchlüftung der Grufräume von größter Wichtigkeit.

Im Laufe der Geschichte der Gruft kam es zu einigen Störungen des Bestandes, insbesondere durch Plünderungen nach dem Krieg. Aus diesem Grunde befinden sich die angetroffenen menschlichen Überreste in unterschiedlichen Erhaltungszuständen unabhängig vom Grad der Mumifizierung (Abb. 4).

Die meisten Mumien sind komplett erhalten. Allerdings sind die Individuen in vielen Fällen großflächig durch Kleidung oder die Sargausstattung wie z.B. Kissen überdeckt. Da hier nicht mit letzter Sicherheit das komplette Vorliegen der mumifizierten Toten anzugeben ist, wurden sie als anscheinend komplett angesprochen. In einigen Fällen kam es zu einer der Totenruhe unwürdigen Zerstörung der Verstorbene. Daher sind 24 Individuen nur noch unvollständig erhalten geblieben.

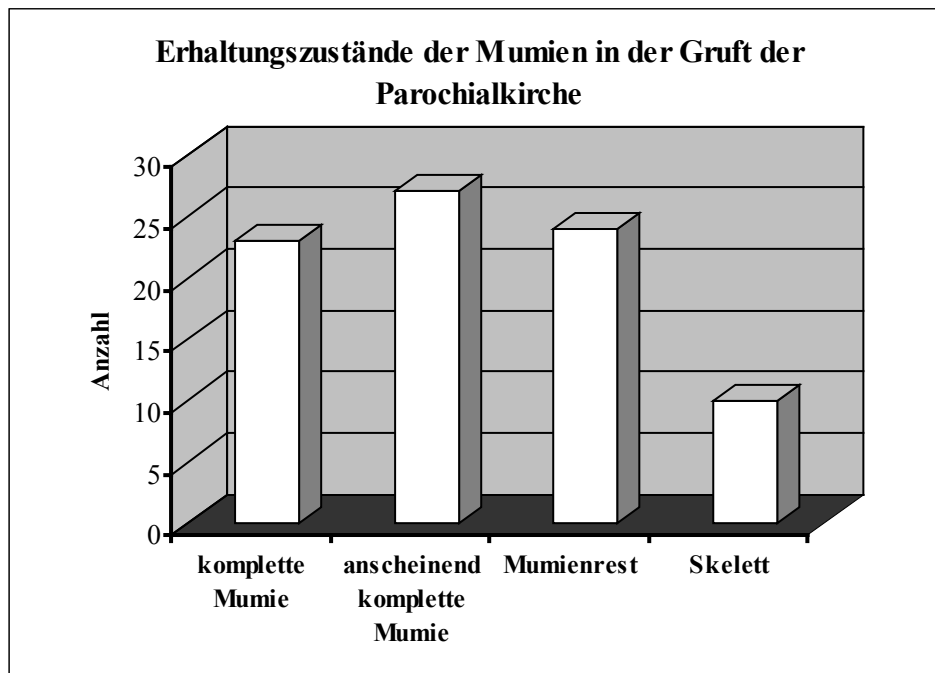


Abbildung 4: Erhaltungszustände der Mumien in der Gruft der Parochialkirche

Im Zuge der Datenaufnahme wurde die Totenhaltung ebenfalls aufgenommen. Die Toten wurden durchgängig auf dem Rücken in einer gestreckten Lage mit parallelen Beinen bestattet. Die Armhaltung variierte, meist befanden sie sich gestreckt neben dem Körper. In einigen Fällen waren die Hände aber auch in den Schoß gelegt. Eine Abbindung des Mundes konnte in zwei Fällen anhand von Kordelresten im Kinn- und Wangenbereich sicher nachgewiesen werden (Abb. 5).

Die wichtigsten Aspekte der anthropologischen Untersuchung waren die Bestimmung des Sterbealters und des Geschlechts. Bei der durchgeführten Oberflächenbefundung war die Erhebung dieser Daten oft nur mit Einschränkungen möglich, da für Mumien andere Methoden verwendet werden müssen, als sie bei der osteologischen Vorgehensweise angewandt werden. Es sind hier unter anderem Röntgenaufnahmen und CT-Untersuchungen für eine Analyse notwendig (Angel 1980, Reyman et al. 1998)

Insgesamt befinden sich 87 Individuen in den Grufträumen der Parochialkirche. Den überwiegenden Anteil der in der Gruft Bestatteten nehmen die Erwachsenen ein. Kinder sind nur wenige vorhanden, davon am häufigsten Kleinkinder der Altersklasse infans I, also unter 7 Jahren. Die hier vorliegende Altersstruktur spiegelt kein repräsentatives Abbild der Berliner Bevölkerung des 18./19. Jahrhunderts wieder. Untersuchungen von zeitgleichen Skelettserien aus dem Berliner Raum zeigen beispielsweise, daß die Kindersterblichkeit sehr hoch war. Sie konnte bis zu 40% betragen (Jungklaus & Niemitz, in Druck). Das Geschlechterverhältnis ist als eher ausgewogen zu bezeichnen. 26 Individuen konnten als weiblich bestimmt werden und 24 als männlich. Die Anzahl der nicht geschlechtsbestimmbaren Individuen ist mit 36 allerdings recht beträchtlich.

Krankheiten ließen sich nur punktuell nachweisen, da für eine flächendeckende Untersuchung weiterführende Verfahren nötig sind, die hier aus verschiedensten Gründen bisher nicht angewendet werden konnten.

An dem linken Oberarm der als Münzkommissar Schneider identifizierten Mumie fand sich ein in direktem Zusammenhang mit dem Knochen stehendes rundes, etwa tennisballgroßes Gebilde, daß in ein weißes Tuch gewickelt wurde (Abb. 6). Es dürfte sich dabei mit ziemlicher Sicherheit um eine Knochenwucherung handeln. Ob diese gutartig war, also ein Osteom oder bösartig, ein Osteosarkom, läßt sich ohne weiterführende Untersuchungen nicht abklären.

Abschließend läßt sich festhalten, daß die Anzahl der erhaltenen Mumien beträchtlich ist und ihresgleichen sucht. Die Untersuchungen in der Gruft der Parochialkirche haben die Bestattung als Ganzes erfasst. Nur durch die interdisziplinäre Arbeit der verschiedensten Fachgebiete ist ein Optimum an Informationen zu erhalten, die auch für eine Identifikation der Verstorbenen wertvolle Hinweise liefern kann.

Literatur:

Angel JL (1980):

Physical anthropology: determining sex, age, and individual features. pp. 241-257. In: Cockburn A & E (ed.): Mummies, diseases, and ancient cultures. Cambridge University Press. Cambridge, London, New York

Herrmann B, Grupe G, Hummel S, Piepenbrink H & Schutkowski H (1990):
Prähistorische Anthropologie. Springer Verlag. Berlin

Jöckle C (ohne Jahr):

Memento mori – Friedhöfe Europas. Parkland Verlag. München

Jungklaus B (1999):

Anthropologisches Gutachten der Gruftbestattung aus der Vorhalle des Brandenburger Doms. Im Auftrag des Domstifts zu Brandenburg a. H. (unveröffentlicht)

Jungklaus B & Niemitz C (in Druck):

Hinweise zu unterschiedlichen Lebensbedingungen im späten Mittelalter und in der frühen Neuzeit am Beispiel der Skelettserie aus Tasdorf, Brandenburg, Deutschland. *Austriaca*. Bd. 84

Ráček M (1985):

Kirchen und Klöster als Aufbewahrungsstätten für unverweste Leichen. In: Die nicht zu Erde wurden... . Kulturgeschichte der konservierenden Bestattungsformen. Böhlau. Wien, Köln, Graz 39-44

Reyman TA, Nielsen H, Thuesen I, Notman DNH, Reinhard KJ, Tapp E & Waldron T (1998):

New investigative techniques. pp. 353-394 In: Cockburn A & E & reyman TA (ed.): Mummies, diseases, and ancient cultures. Cambridge University Press. Cambridge

Schmierl G (1982):

Die Leichenzersetzung im Erdgrab aus verwaltungsrechtlicher, hygienischer, geologischer und rechtsmedizinischer Sicht. Inaugural-Dissertation zur Erlangung der Doktorwürde der Medizinischen Fakultät der Friedrich-Alexander-Universität. Erlangen-Nürnberg

Seidel G (1999):

Naturwissenschaftliche Untersuchungen in der Gruft des Blankenhainer Mausoleums. In: Sterben und Tod im ländlichen Raum. Blankenhainer Berichte 6, 24-26

Abbildungslegenden:

Abb. 2: Gut mumifizierte rechte Hand eines erwachsenen Mannes (Dia 354)

Abb. 3: Teilweise zersetzte Haut und Weichteile an einer rechten Hand (Dia 97)

Abb. 5: Kordelreste im Kinn- und Wangenbereich belegen eine Abbindung des Mundes (Dia 252)

Abb. 6: Eine in weißes Tuch gewickelte Knochenwucherung (Dia 126)